

Eröffnung und Gedenken

Heinz Günter Steinberg, Münster

Meine Damen und Herren!

Ich eröffne die Jahrestagung der Geographischen Kommission für Westfalen und möchte Ihnen für das zahlreiche Erscheinen herzlich danken. Der Dank der Kommission gilt auch der Stadt Vreden, die uns diesen schönen Ratssaal zur Verfügung gestellt hat und die hier durch den Herrn Bürgermeister und den Herrn Stadtdirektor vertreten ist.

Die Wahl des Ortes und die Zielsetzung der Tagung, die Entwicklung und die gegenwärtige Situation im westmünsterländischen Grenzraum zu beleuchten, geht noch auf eine Anregung unseres Vorsitzenden, Herrn Prof. Dr. Wilhelm Müller-Wille zurück, der nach langer Krankheit am 15. März 1983 verschieden ist. Sein Ableben hat nicht nur in die Geographische Kommission, der er mit seiner starken und eigenwilligen Persönlichkeit seit 1946 vorgestanden und die er entscheidend geprägt hat, eine schmerzliche Lücke gerissen, sondern auch in die geographische Forschung. Wilhelm Müller-Wille war als heimatbewußter Oldenburger der Geograph Westfalens, und Westfalen hätte ohne ihn nicht diese anerkannte und gefestigte Stellung im Rahmen der landeskundlichen Forschung in Deutschland, die es heute hat. Erst durch ihn sind viele sachliche und methodische Fragen der Siedlungs- und Landesforschung aufgeworfen, diskutiert und in anderen Landesteilen überprüft und erprobt worden. Aber schon in seinen frühen Arbeiten – ich denke hier besonders an den inzwischen schon klassischen Aufsatz „Langstreifenflur und Drubbel“ – wird deutlich, daß der deutsche Nordwesten und damit Westfalen für ihn nicht der alleinige Bezugsrahmen seines wissenschaftlichen Denkens und Handelns war und sein konnte. Westfalen war für ihn vorrangig immer der Beispielraum, den er in seiner natürlichen Ausprägung und historischen Verwurzelung wie kein Zweiter kannte. An ihm überprüfte er immer wieder, oft im kühnen Gedankenflug, seine die Geographie befruchtenden und als Wissenschaft weiterbringenden Methoden. So ist denn auch sein Westfalenbuch „Westfalen – landschaftliche Ordnung und Bindung eines Landes“ nicht nur eine Landeskunde, sondern durch die eigenwillige Konzeption gleichzeitig ein richtungsweisender methodischer Fortschritt, der über die drei Grundfragen nach der geographischen Lage, der gewordenen Struktur und der Funktion eines Raumes erst den Schlüssel zur Einsicht in die Ordnung und Bindung eines Landes bietet. Die Breite der wissenschaftlichen Gedankenwelt Wilhelm Müller-Willes vermitteln die von der Geographischen Kommission zusammengefaßten Beiträge des Verstorbenen zur geographischen Landesforschung und Länderkunde von 1936 bis 1979. Sie sind kurz vor seinem Tode in den Bänden 39 und 40 der „Westfälischen Geographischen Studien“ veröffentlicht worden. Sie sind zum Spiegelbild eines Gelehrten geworden, der noch voll in der Tradition der vorangegangenen Generationen stand und von diesem breiten Fundament aus neue Fragestellungen aufwarf und Bewährtes fortführte. Unvollendet, wie jedes Leben eines Wissenschaftlers von Rang, blieb auch dieses.

Die Fülle des in Jahrzehnten erarbeiteten Materials, das nur im begrenzten Umfang in den Veröffentlichungen der Kommission seinen Niederschlag fand, und die tatkräftige Hilfe vieler freiwilliger Mitarbeiter und Schüler macht es heute möglich, eine Zusam-

menfassung der geographisch-landeskundlichen Erkenntnisse der Öffentlichkeit vorzustellen. Es ist der von Wilhelm Müller-Wille vorgedachte und geplante „Atlas zur Landes- und Volksforschung Westfalens“. Er ist das Vermächtnis, das der Verstorbene uns als Kommission verpflichtend hinterlassen hat. Mögen sich in Zukunft die Schwerpunkte der wissenschaftlichen Arbeiten im Rahmen der Geographischen Kommission unter dem Eindruck eines sich wandelnden Landes auch verändern, das Bestreben, die Ordnung und Bindung Westfalens und seiner Landschaften aufzudecken und zu erklären, wird immer die Aufgabe landeskundlicher Forschung sein und bleiben.

In diesem verpflichtenden Sinne wollen wir unseres verstorbenen Vorsitzenden gedenken. Gedenken wollen wir aber auch unseres Ehrenmitgliedes, Herrn Prof. Dr. Wilhelm Brockhaus, der im 76. Lebensjahr am 14. Mai in Wuppertal verstorben ist, der mit seinen pflanzengeographischen Arbeiten wesentliche Beiträge zur Landesforschung erbracht hat.